



BL 146

Die trostreiche Kraft unserer Taufe in schwerer
äußerlicher Noth.

Predigt

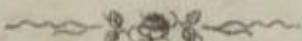
am 6. p. Trin. in der Klosterkirche zu Grimma

gehalten

und auf Verlangen in Druck gegeben

von

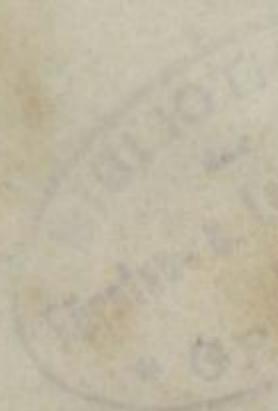
Prof. Dr. A. F. Müller.



Zum Besten der Wittwen und Waisen gefallener sächsischer Krieger.

Grimma,
Verlag von Gustav Gensel.
1866.

P 174
Bill. No. 1215



The noblest part of nature is the
invisible part

1791

and the highest part of nature is the
invisible part

and the highest part of nature is the
invisible part

and the highest part of nature is the
invisible part

and the highest part of nature is the
invisible part

and the highest part of nature is the
invisible part

1791

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater
und dem Herrn Jesu Christo! Amen.

Text: Röm. 6, 3—6.

Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. So wir aber sammt ihm gepflanzt werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich sein; dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch sammt ihm gekreuziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen.

Die verlesenen Schriftworte handeln, wie ihr gehört habt, von der Kraft der Taufe. Und wollen wir ihnen nicht ausweichen, so müssen wir uns mit unserer Betrachtung in das Wesen und die Bedeutung der Taufe versenken. Das aber scheint der Stimmung fern zu liegen, in und mit der wir gegenwärtig das Gotteshaus betreten. Ich denke dabei nicht bloß an Solche unter uns, deren Herz täglich und stündlich erzittert von Bangigkeit um den zu blutigem Kampfe hinausgezogenen Gatten, Vater, Sohn oder Bruder; ich meine, wie die großen und herzerreißenden Dinge, die draußen geschehen, selbst bei unsern wichtigsten Berufsgeschäften unsere Gedanken auf sich ziehen, so wird es gewiß uns Allen auch schwer, bei Betrachtung des göttlichen Wortes den schweren, schweren Ernst der Zeit zu vergessen. Allein, Geliebte, es scheint nur so, als ob eine Erwägung der Kraft der Taufe etwas Unzeitgemäßes sei. Die Taufe ist ein so überschwenglich reicher Schatz, daß es keine Lebenslage giebt,

in der wir nicht aus ihr Mahnung, Warnung, Ermunterung und Stärkung oder Tröstung zu schöpfen vermöchten. Es hat Jemand von ihr gesagt: „Meine Taufe freut mich mehr als mein natürlich Leben; denn ein geistlich's habe ich, weil's die Taufe mir gegeben. Bricht die Noth am größten ein, freut die Taufe mich am besten; soll's dereinst gestorben sein, wird die Taufe mich noch trösten.“ Mögen auch wir von diesem Troste etwas schmecken und inne werden! Und dazu wollen wir eben die trostreiche Kraft unserer Taufe in schwerer äußerlicher Noth weiter mit einander erwägen, so aber, daß wir dabei nicht bloß die allgemeine Noth im Auge haben, sondern daß Jeder zunächst an die Last und Noth denkt, die ihm neben der allgemeinen Herz und Leben schwer macht. Gott der Herr aber lege durch seines Geistes Kraft und Wirkung seinen Segen auf unsre Betrachtung, daß wir auch unter Thränen ihm danken und Lob sagen lernen für alle Gnade, die er uns in der Taufe geschenkt hat. Wir bitten ihn darum in stillem Gebete, nachdem wir zuvor mit einander gesungen haben zc.

Der Gegenstand unserer Betrachtung ist, wie gesagt,
die trostreiche Kraft unserer Taufe in schwerer äußerlicher Noth.

Diese Kraft liegt darin: die Taufe ist

- 1) ein göttliches Unterpfand, daß eine Gnadenhand es ist, die uns durch die Noth züchtigt; sie stellt uns dabei
- 2) die Segensfrucht vor Augen, auf die es bei der Noth abgesehen ist; und sie leistet uns
- 3) Bürgschaft für eine Zukunft, da alle Noth verwandelt ist in Freude und Herrlichkeit.

I.

Luther fragte einmal einen Freund, wie es ihm gehe. Die Antwort lautete: kümmerlich und betrübt; ich weiß nicht, wie es kommt. Luther erwiederte: seid Ihr nicht getauft? Luther meinte also, wir Christen können und sollen unter allen Umständen ein getrostes und frohes Herz gewinnen. Wie so das? Etwa dadurch daß wir in falscher Geistlichkeit alles Irdische verachten? oder daß

wir in das Unvermeidliche uns fügen, eben weil es das Unvermeidliche ist? oder daß wir gar nach Art heidnischer Philosophen in Gefühl- und Theilnahmlosigkeit eine Tugend erblicken? Nichts von alledem. Rechte Christen haben nicht bloß Sinn und Gefühl für die äußerliche Gestalt und Beschaffenheit menschlicher Noth; sie sehen und schmecken zugleich auch mit Schmerz die bittere Wurzel, aus der die Noth herauswächst. Und diese bittere Wurzel ist die Sünde. Bei wie vieler Noth können wir die Sünde mit Namen nennen, durch die wir sie verschuldet haben, und wo der Zusammenhang zwischen Sünde und Noth nicht ein unmittelbarer oder augenfälliger ist, da hält uns doch unser Gewissen, wenn es durch Gottes Wort erleuchtet ist, hunderterlei Sünden vor, um deren willen wir Gottes Züchtigung sattfam verdient haben. Und haben wir auch bei der gegenwärtigen Kriegsnoth als Sachsen, Gott Lob, den Trost, daß wir und unsere Truppen in Treue für das Recht leiden und bluten, so können und dürfen wir doch mit nichten dessen uns rühmen, daß Treue gegen Gott und sein heiliges Evangelium unter uns bisher etwa wie zu Hause gewesen sei. Sehen wir also unsre Noth, es sei die allgemeine oder eine nur persönliche, mit christlichem Auge an, so sagen wir uns: Gott hat sie über uns kommen lassen als eine Zuchtruthe. Dann aber gewährt uns auch unsere Taufe den festen Trost, daß die Gotteshand, die diese Zuchtruthe führt, eine Gnadenhand ist.

Wer hat denn in der Taufe mit uns gehandelt und etwas an uns gethan? Gott der Herr selbst. Denn die Taufe ist seine Stiftung; die menschlichen Hände, die da taufen, vollziehen die Taufe nur auf Befehl und im Namen des dreieinigen Gottes. Und was hat denn nun Gott selbst in und bei der Taufe an uns gethan? Wisset ihr nicht, heißt es in unserm Texte, daß alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft. Also in Jesum Christum sind wir getauft, das heißt: wir sind durch die Taufe in eine solche Verbindung mit Christo gesetzt, daß Gott der Vater uns anschaut als Eine Person mit Christo, seinem lieben, eingebornen Sohne. Wir haben, wie der Apostel anderwärts (Galat. 3, 27.) sich ausdrückt, durch die Taufe Christum angezogen: wir sind durch sie gleichsam in Christum eingehüllt wie in ein uns schmückendes und unsre Blöße bedeckendes

Gewand. Gott schaut uns nicht an, wie und was wir an und für uns selber sind, sondern er schaut uns an als Solche, auf denen der Glanz des heiligen und herrlichen Wesens Christi ruht. Denn als in Jesum Christum Getaufte sind wir in seinen Tod getauft. Das will sagen: es ist uns durch die Taufe ein solcher Antheil an seinem Tode gegeben, daß er uns von Gott zugerechnet wird, als ob wir selbst ihn erlitten, als ob wir selbst uns Gott geopfert hätten im Gehorsam bis zum Tode am Kreuze. Denn Christus hing als Stellvertreter der ganzen Menschheit am Kreuze. Ist aber Einer für Alle gestorben, so sind sie — in dem Einen — Alle gestorben (2. Korinth. 5, 14.). Wem diese wunderbar göttliche, von keiner menschlichen Vernunft ersinnbare Anschauung noch fremd ist, der stelle sich einen guten Delbaum vor, in den Reiser eines wilden Delbaumes eingepfropft werden. Wie die letzteren durch die Einpfropfung mit dem guten Delbaume völlig eins und aller seiner Säfte und Kräfte theilhaftig werden, so sind wir durch die Gottes- that der Taufe Glieder am Leibe Christi, Neben an ihm, dem Weinstocke, geworden in der Weise, daß alles unser wird, was sein ist, und wir mithin auch dastehen als solche, die in und mit ihm gestorben sind. So gewiß also das Wohlgefallen des Vaters auf Christo, seinem Sohne, ruht, so gewiß trägt er dieses Wohlgefallen trotz unsrer Sünde auf uns über, und so gewiß Christus unsre Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz (1. Petr. 2, 24.), so gewiß will Gott nie nach der Schärfe mit uns rechten, sondern gnädig mit uns handeln in Zeit und Ewigkeit. Unglaube und Sünde kann den Gnadenquell, der uns in der Taufe geöffnet ist, verdecken oder ganz verschließen; allein wenden wir uns im Glauben zu ihm zurück und suchen wir auf Grund unsrer Taufe ernstlich Gottes Gnade und Vergebung, so soll unsre Sünde schneeweiß werden, und ob sie auch blutroth wäre. Denn Gott ist treu; er kann sich selbst nicht leugnen. Berge sollen weichen und Hügel hinfallen, aber die von ihm in der Taufe uns zugesprochene Gnade weicht nicht und der Bund seines Friedens fällt nicht hin für Alle, die nicht muth- und böswillig das Band durchschneiden, das der Herr selbst in der Taufe mit ihnen geknüpft hat.

Welche Last also auch auf uns liegen, was Uebles uns begegnet oder über uns hereinbrechen mag, laßt uns nur von dem seli-

gen Gottesrechte Gebrauch machen, daß wir in bußfertigen Bitten und Flehen vor den Thron des dreimal Heiligen als vor einen Gnadenthron treten und dessen froh und gewiß bleiben: der Gott, der die Noth schickt oder ihr Hereinbrechen nicht abwendet, meint es so gewiß nicht böse mit uns, so gewiß wir getauft sind. Wie in seiner Hand zuletzt Alles zum Besten seines Reiches im Großen und Ganzen ausschlagen muß, so hat er auch nur das Beste des Einzelnen im Auge. Wie wehe die Schläge auch thun, sie kommen um Christi willen von der treuesten Vaterhand. So scharf die Züchtigung auch in Leib und Seele hineinschneidet, es waltet um Christi willen im Hintergrunde eine ewige, allmächtige Liebe, deren Hilfe nicht bloß am nächsten ist, wenn die Noth am größten, die auch mitten in der Noth ihren himmlischen Segen in Bereitschaft hält für Jeden, der sich durch sie segnen lassen will. Und auf welche Segensfrucht es dabei abgesehen ist, das stellt uns eben die Taufe auf's deutlichste vor Augen. Und das ist das Zweite, wodurch sie ihre trostreiche Kraft in schwerer äußerlicher Noth erweist.

II.

Der Apostel fährt in unserm Texte fort: So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. So wir aber sammt ihm gepflanzt werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich sein, dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch sammt ihm gekreuzigt ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Der Sinn der Worte ist dieser: Als durch die Taufe in und mit Christo Gestorbene sind wir auch in und mit ihm begraben zu dem Zwecke, daß wir in und mit ihm zu neuem Leben auferstehen. Ja, so gewiß das Eine der Fall ist, daß wir in und mit ihm gestorben sind, so gewiß ist auch das Andere der Fall, daß wir in und mit ihm zu neuem Leben auferstanden sind. Durch die Taufe in Christi Tod ist demnach ein Doppeltes in uns gewirkt: ein Begrabensein und ein Auferstandensein. Todt im Grabe liegt durch sie der alte Mensch, auferstanden ist ein neuer Mensch. Nicht als

ob im Getauften alles, was Sünde heißt, völlig todt und nichts vorhanden wäre als Regung und Bewegung göttlichen Lebens; allein es hat doch durch die Taufe das Sterben des alten Menschen und das Erstehen eines neuen in uns seinen Anfang gewonnen. Wir sind durch sie nicht dazu Christo gleich gerechnet in seinem Tode oder mit seinem Blute besprengt, daß wir in Stumpfheit des Gewissens der Sünde dienen, der Christus gestorben ist, sondern dazu, daß wir in und mit dem Auferstandenen, das heißt in Kraft des von ihm uns mitgetheilten Lebens, die Sünde hassen und lassen und Gott leben. Unsere erste und unsere letzte tägliche Arbeit soll die sein, daß wir in Buße und Glauben wider den alten Menschen in uns kämpfen und streiten und den neuen erstarken lassen. Das ist Gottes heiliger und ewiger Wille an uns. Und Christus will Niemanden als den Seinen erkennen, der solcher Heiligung nicht nachjagt. Aber freilich diese Heiligungs-Arbeit ist für uns kein leichtes Stück Arbeit. Der alte Gott abgeneigte, hoffärtige, Welt und Fleischeslust liebende Mensch in uns hat ein sehr zähes Leben, und wenn wir an Einem Punkte mit ihm fertig zu sein glauben, so regt er sich auf einem andern nur um so mächtiger. Und was das Schlimmste dabei ist, er versteht es auf der einen Seite auf's trefflichste, sein Sinnen und Thun zu beschönigen und zu rechtfertigen und uns über uns selbst zu belügen und zu betrügen; und auf der andern Seite läßt er es nicht zum rechten und vollen Gebrauche der Nahrung kommen, durch die der neue Mensch Wachsthum und Erstarkung findet. Macht er uns nicht geradezu zu Feinden des göttlichen Wortes und Sacramentes, so läßt er uns doch im günstigsten Falle nur solche Freunde sein, die da meinen, Weltliebe und Weltfreundschaft vertrage sich auf's beste mit Gottesliebe und Gottesfreundschaft, oder die sich wohl grober Sünden schämen, hingegen aus ihrem geheimen Neide und Hasse, aus ihrer Eitelkeit, Hoffart, Verkleinerungs- und Verleumdungssucht, aus ihrer Hab- oder Genußsucht und dergleichen sich kein Gewissen machen. Das Alles weiß nun Gott der Herr, der sich uns in der Taufe verbunden, und weil es ihm in seiner Gnade und Treue nur um unser Heil und Leben zu thun ist, so wendet er bei unsrer Erziehung neben Lockungsmitteln auch solche Mittel an, durch die er uns aus unserm geistlichen Schlafe oder aus unsrer Sicherheit, Schlaffheit, Rauheit

und Halbheit aufstachelt und wachruft. Und ein solches Aufstachelungs- und Wachrufungsmittel ist denn auch schwere äußerliche Noth. Wenn irgend etwas, so ist sie geeignet, Welt und Sünde uns bitter und Christum und sein Wort süß zu machen. Darum heißt es ja auch: Welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er (Hebr. 12, 6.). Schwerer Noth gegenüber gilt nur ein Entweder — Oder. Entweder sie lehrt uns ernstlich auf's Wort merken und macht uns gottergebener, liebevoller, in Aneignung alles Guten eifriger und treuer, oder sie wirkt von alledem das Gegenteil.

Das ist freilich kein Trost für Solche, die in schnöder Verachtung ihrer Taufe in der vergänglichen Lust der Welt ihr Genüge finden und für ihre höhere und ewige Berufung in Christo keinen Sinn und kein Streben haben. Allein euch, ihr Lieben, die ihr ohne Gott nicht leben könnt in der Welt, die ihr euren Heiland lieb habt und euch ausstreckt nach der Verklärung in sein Bild, nicht wahr, euch ist es ein großer Trost, daß Gott euch nur züchtigt, auf daß ihr seine Heiligung erlanget und Christus in euch wachse und zunehme. Laßt uns nur aber auch Gott den Herrn in jeder Noth seine Gnadenabsicht an uns erreichen! Durch welchen herben Verlust, durch welche bittere Versagung, durch welch' schmerzvolles oder langwieriges Leiden er uns auch züchtigt, die erste Frage, die dabei über unsre Rippen geht, möge die sein: welches Stück des alten Menschen soll nach Gottes Willen dadurch in mir ersterben, und welches Stück des neuen soll dadurch in mir aufleben oder erstarken; und was soll dadurch anders und besser werden in meinem Hauswesen und Berufe, in meinem Umgange, in meinem Verhalten gegen die Angehörigen, gegen Vorgesetzte oder Untergebene, gegen Hohe oder Niedrige, gegen Freund oder Feind. Und dann laßt uns zu Gott, unserm Heilande, sprechen: Du bist mein und ich bin dein; ich will keines Andern sein. D'rum so tödt' und schlachte hin meinen Willen, meinen Sinn: reiß mein Herz aus meinem Herzen, sollt's auch sein mit tausend Schmerzen.

III.

Die trostreiche Kraft der Taufe liegt endlich darin, daß sie uns Bürgschaft leistet für eine Zukunft, da alle Noth verwandelt ist in Freude und Herrlichkeit. Ist unser Erdenleben ein Christenleben,

so ist es, wie wir gesehen haben, ein tägliches geistliches Sterben und Auferstehen. So aber soll es nicht ewiglich währen. Es soll und wird eine Zeit kommen, wo wir ganz heilig und rein an Leib und Seele sind und nur ewiglich leben. Und diese Zeit wird so gewißlich kommen, als wir in Jesum Christum getauft sind. Unser alter Mensch, spricht der Apostel, ist sammt Christo gekreuzigt, auf daß der sündliche Leib aufhöre, das ist, vernichtet werde. Er redet mithin wirklich so von der Taufe, als ob durch sie der alte Mensch in uns völlig todt und nichts als Lebensneuheit in und an uns wäre. Er schaut nämlich in dem wirksamen Anfange zugleich die Bollendung, die in und mit dem Anfange gegeben, durch den Anfang verbürgt ist, die aber unser erst wartet, wenn unser sündlicher Leib im Grabe modert. Dabei würden wir den Sinn dessen, was der Apostel von unsrer Gemeinschaft der Auferstehung Christi sagt, unerschöpft lassen, wenn wir es nur von unsrer geistlichen Auferstehung verständen. Wie wir in Christo geistlich auferstanden sind, so sind wir auch seiner leiblichen Auferstehung theilhaftig: in Christi leiblicher Auferstehung und Verklärung ist die dereinstige Auferstehung und Verklärung auch unsers Leibes bereits mitenthalten. Wem das nicht klar genug gesprochen ist, der denke an den Weinstock, mit dem ja der Herr selbst sich vergleicht. Das Erwachen des Weinstocks zu neuem Leben im Frühlinge ist zugleich auch das Erwachen seiner Reben zu neuem Leben: in dem neuen Leben des Weinstocks ist zugleich das neue Leben seiner Reben mitenthalten, mitgegeben. Dasselbe Verhältniß aber, das zwischen dem Weinstocke und den Reben besteht, besteht ja zwischen Christo und uns, die wir ihm durch die Taufe einverleibt sind. So gewiß also Christus als unser Haupt im Himmel droben in verklärter Menschengestalt ewiglich Gott lebt, so gewiß werden auch wir als seine Glieder einst in verklärtem, geistlichem Leibe ewiglich Gott leben. Und auf der neuen Erde und unter dem neuen Himmel, deren Wunder und Herrlichkeit wir mit den Augen des verklärten Leibes schauen werden, wird gleich dem innerlichen Kampfe mit der eigenen Sünde alle äußerliche Noth hinter uns liegen. Da wird Gott abwischen alle Thränen von unsern Augen, und da wird kein Tod, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen mehr sein (Offenb. 21, 4.). Da wird die Sonne nicht

mehr herabscheinen auf Werke der Finsterniß, und die nächtlichen Sterne werden nicht mehr Zeugen sein von Thaten der Ruchlosigkeit. Da wird Niemand mehr zu klagen und zu seufzen haben über Ungerechtigkeit und Bosheit, über Treulosigkeit, Neid und Rachsucht, über Undankbarkeit und Störrigkeit, über Lug und Trug, über Stockung in Handel und Gewerbe, über Krankheit und Brodlosigkeit, am allerwenigsten über Krieg und Kriegesgeschrei. Da wird es äußerlich wie innerlich heißen: Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen (Offenb. 21, 3.) und Gott wird sein Alles in Allem. O selige Gewißheit, selige Zukunft! Tröstet euch ihrer unter den Sorgen um das tägliche Brod, ihr Armen und Dürftigen. So gewiß durch die Taufe Christus auch euer Heiland ist, so gewiß kommt für euch eine Zeit seliger Fülle und Erquickung. Tröstet euch ihrer, ihr Einsamen und Verlassenen, ihr um geliebte Todte Trauernden oder um das Leben ferner Angehörigen Bangen: so gewiß wir Christo angehören, so gewiß werden wir alle in ihm Entschlafenen wiedersehen in leiblicher Gestalt, nicht in ihrem alten, gebrechlichen und hinfälligen Leibe, auch nicht in dem Leibe, in dem sie zum Kriege hinausgezogen sind, wohl aber im Leibe der Herrlichkeit, der da verklärt ist zur Aehnlichkeit des verklärten Leibes Christi. Tröstet euch ihrer, ihr Alle, die ihr irgendwie die Last und das Glend schwer empfindet, das durch die Sünde und um der Sünde willen auf der Welt liegt: so gewiß wir in die Gemeinschaft Christi hineingepflanzt sind, so gewiß kommt für uns eine Zeit völlig heiliger und ungetrübt seliger Gemeinschaft und Freundschaft mit allen Frommen und Auserwählten. Herr, dreieiniger Gott, der du dich mit allen deinen Gnadengütern durch die Taufe uns zu eigen gegeben und die Pforte zum ewigen seligen Leben uns durch sie aufgethan hast, verleihe und erhalte uns auch Allen des rechten Glaubens Trost. Laß in Noth und Tod wie in Glücks- und Freudenzeiten dessen uns freuen und getrösten, daß wir für Zeit und Ewigkeit, nach Leib und Seele Theil haben an der Auferstehung wie dem Tode Christi! Amen.

Laßt uns weiter noch also mit einander beten: Heiliger Herr und Gott, du Vater unsers Herrn Jesu Christi, du weißt, welch' schwere, ernste Noth über uns und unser Land hereingebrochen ist; und wir müssen vor dir klagen und uns schämen, daß Brüder wider

Brüder gegenüberstehen in und zu mörderischem Kampfe. Ach, barmherziger Gott, der du ein Gott und Liebhaber des Friedens bist, schenke und bewahre uns nicht bloß mitten in dem schweren Unfrieden deinen göttlichen Frieden, der höher ist als alle Vernunft, mach' auch in deiner Gnade und Barmherzigkeit bald des Krieges ein Ende, und laß sein Ende gereichen zum Wohle und Heile unser theuern Sachsenlandes wie zum Wohle und Heile von ganz Deutschland. Und hast du in der Heiligkeit und Weisheit deiner Wege eine längere Dauer beschlossen, so hilf nur, daß uns jegliches Drangsal die friedsame Frucht der Gerechtigkeit trage und zuletzt alles ausschlage zur Ehre deines heiligen Namens und zur Förderung deines Reiches unter uns und deiner ganzen Christenheit. Herr Gott Vater im Himmel, der du deine Macht beweisest unter allen Völkern und der Menschen Herzen lenkest wie Wasserbäche, Herr Gott Sohn, der Welt Heiland, Herr Gott heiliger Geist, erbarme dich über uns und sei uns gnädig! Amen.

(Aufforderung zur Fürbitte für unsern schwergeprüften theuern König und das ganze königliche Haus, sowie für unsre gefallenen und nichtgefallenen oder verwundeten braven Soldaten, und: Vater unser etc.)

